



Typisch– Ein Schulprojekt für Toleranz

„Typisch“ ist ein Schulprojekt für Toleranz des Vereins INFOKLICK – Schweizerische Fachstelle für Kinder- und Jugendförderung. Das Schulprojekt setzt sich zum Ziel, die Einsicht in das Prinzip der Gleichberechtigung zu fördern, wobei die Umsetzung auf der Kompetenzförderung von Einfühlungsvermögen, Perspektivenwechsel und partnerschaftlichem Dialog liegt. Das folgende Pädagogische Konzept dient bei der Umsetzung als theoretischer Hintergrund.

PÄDAGOGISCHES KONZEPT

WAS IST TOLERANZ?

Was ist Toleranz? - Eine Tugend, eine Einstellung oder gar eine angeborene Charaktereigenschaft? Bedeutet sie Respekt? Anerkennung? Gleichgültigkeit? Wo beginnt Toleranz und wo sind ihre Grenzen?

Die Bertelsmann Forschungsgruppe Politik hat ein didaktisches Konzept zur Operationalisierung des Toleranzbegriffs erarbeitet. Im Mittelpunkt des Konzeptes steht der Gedanke, dass Toleranz

„eine Maxime für die individuelle und ethische motivierte Entscheidung ist, einen Konflikt aus Einsicht in die prinzipielle Gleichberechtigung der anderen auszuhalten oder gewaltfrei zu regeln“.

Voraussetzung für tolerantes Verhalten ist also zunächst die Existenz und die bewusste Wahrnehmung eines Konfliktes. Weitere Grundlagen für den toleranten Umgang mit diesem Konflikt sind spezifische Kompetenzen und das Wissen um Konsequenzen von Handlungen.

Die praktische Umsetzung des Begriffes „Toleranz“ im Bildungs- und Erziehungsbereich bedingt die Aufgabe die grundsätzlichen Fähigkeiten zum gesellschaftlichen Zusammenleben zu vermitteln.¹

¹ (Weidenfeld, W., Bertelsmann Forschungsgruppe Politik (Hrsg.): Toleranz, Grundlagen für ein demokratisches Miteinander, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2002)

INTOLERANZ

Heute sind eine wachsende Zahl von Phänomenen der Intoleranz wie höhere Gewaltbereitschaft, zunehmende Aggressivität und Ausgrenzung sozial schwächerer Menschen, oder allgemein mangelnde Bereitschaft anderen zuzuhören zu beobachten. Werden derartige Erscheinungen in Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit, politischem Extremismus oder Rassismus nicht rechtzeitig wahrgenommen und auch ernst genommen, können sie Entwicklungen beschleunigen, die die demokratische Gesellschaftsordnung gefährden.

Viele Ursachen für intolerantes Verhalten in modernen Gesellschaften lassen sich auf nachhaltige Veränderungen der sozialen Strukturen zurückführen. Dazu gehören:

- Auflösung traditioneller Bindungen (Familie, Vereine u. a.)
- Schneller Wandel von Orientierungsmustern (Lebensstile, Glaubensfragen u.a.)
- Erhöhte Komplexität wirtschaftlicher und sozialer Zusammenhänge (Internationalisierung)
- Zuwachs und Beschleunigung des Austausches von Informationen (neue Medien u. a.)

Die Pluralisierung unserer Gesellschaft führt bei vielen Menschen zur Verunsicherung und Überforderung sowie zur Wahrnehmung eigener Benachteiligungen, welche zu Intoleranz führen können, die im Zusammenhang mit Ausgrenzung, Aggressivität oder Gewalt stehen. Durch die Abwertung des anderen, fremden kann mangelnde Selbstsicherheit und Verunsicherung kurzfristig kompensiert werden. Somit sind die Phänomene der Intoleranz häufig eine Reaktion auf die durch den gesellschaftlichen Wandel hervorgerufene Überforderung und Verunsicherung.

FÖRDERUNG VON TOLERANZ

Was muss unternommen werden, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene besser auf eine multikulturelle Gesellschaft und den Umgang mit den in ihr liegenden Konflikten vorzubereiten? Wie kann die Beteiligung an demokratischen Prozessen als lohnenswerte Alternative zu Desinteresse und Intoleranz erfahrbar gemacht werden? Wie können Konflikte, die aus unterschiedlichen Lebensstilen, Religionen und Kulturen in einer Gesellschaft entstehen, so gelöst werden, dass das Prinzip der grundlegenden Gleichberechtigung realisiert werden kann?

Wesentliche Voraussetzung hierfür ist ein gelungener kommunikativer Prozess. Die Grundlage für diesen Prozess ist Toleranz.

Die Förderung von Toleranz auf gesellschaftlicher und individueller Ebene stellt daher eine Notwendigkeit dar. Auf der individuellen Ebene bedarf es der vermehrten Förderung von Toleranzkompetenzen. Auf der gesellschaftlichen Ebene sind politische und soziale Rahmenbedingungen notwendig, wie zum Beispiel vorbildhafter respektvoller Umgang miteinander und Antidiskriminierungsvorgaben.

- Toleranz muss von jedem Mitglied der Gesellschaft erlernt werden.

- Bildung muss bei der Vermittlung der entsprechenden Kompetenzen eine zentrale Rolle einnehmen.
- Je mehr Menschen umfassende Kompetenzen für den toleranten Umgang mit Konflikten besitzen, desto eher kann das Konfliktpotential einer Gesellschaft konstruktiv genutzt werden.

TOLERANZKRITERIEN

Aus den Grundbedingungen für Toleranz, d.h. der Voraussetzung, der Vorgehensweise und der Motivation ergeben sich drei Toleranzkriterien:

Voraussetzung ist ein vorliegender Konfliktfall.

Die Vorgehensweise ist immer gewaltlos.

Motivation ist die prinzipielle Anerkennung des gleichen Rechts auf freie Entfaltung.

Die folgende Abbildung zeigt die Begriffsbestimmungen zur Toleranz am konkreten Entscheidungsprozess des einzelnen.

ABBILDUNG: Toleranzkriterien

(Beilage leider zurzeit nur als Kopie verfügbar)

TOLERANZKOMPETENZ

Die gewaltlose Regelung von Konflikten verlangt nach individueller Toleranzkompetenz. Toleranzkompetenz kann durch Erziehung und Bildungsarbeit gezielt gefördert werden. Eine gezielte Vermittlung dieser Kompetenz muss sowohl auf der verstandes- als auch der gefühls- und handlungsbezogenen Ebene stattfinden und beinhaltet:

➤ **Umfassendes Toleranzwissen**

Dieses umfasst die Kenntnis der Konsequenzen des eigenen Handelns im Konfliktfall das Erkennen von Vor- und Nachteilen von Intoleranz, scheinbarer Toleranz und Toleranz sowie das Erlernen von Handlungsoptionen bei Erreichung der Grenze von Toleranz.

➤ **Generelle Bereitschaft zu Toleranz**

Mit der Förderung folgender Fähigkeiten erhöht sich die Bereitschaft zur Orientierung an der Maxime „Toleranz“: Dialog- und Kommunikationskompetenz, Fähigkeit sich in den Standpunkt eines anderen zu versetzen (Fähigkeit zum Perspektivenwechsel).

➤ **Spezifische Fähigkeiten im Umgang mit Konflikten**

Weiter muss die Fähigkeit, Modelle konstruktiver und demokratischer Konfliktregelungen (z.B. Suche nach Konsens, Entschluss zum Kompromiss oder Mehrheitsentscheid durch Abstimmung) anzuwenden, erarbeitet werden.

Erziehung zu Toleranz vermittelt nicht nur die Toleranzkompetenz im engeren Sinne des Begriffs, sondern beinhaltet ebenso die Stärkung der Basiskompetenzen und die Förderung der Identität als der grundlegenden Voraussetzung. Dazu müssen spezifi-

sche und adäquate Methoden im Rahmen einer kreativen, erfahrungs-, erkenntnis- und handlungsorientierten Pädagogik entwickelt werden.

UMSETZUNGSSTRATEGIEN

Die Umsetzungsstrategie bedingt die Entwicklung eines pädagogischen Ansatzes für kreative, erfahrungs-, erkenntnis- und handlungsorientierte Bildungsangebote.

Die Vermittlung von Toleranzkompetenz muss

- a) auf den Normalfall des Missverständnisses vorbereiten
- b) Strukturen, Charakteristika und Risiken von Kommunikation im Konfliktfall vermitteln und somit den Einzelnen in die Lage versetzen sein Verhalten dementsprechend steuern zu können
- c) Lern- und Orientierungsprozesse durch Distanz- und Differenz Erfahrungen initiieren und fördern
- d) Über Konsequenzen von Toleranz, scheinbarer Toleranz und Intoleranz aufklären
- e) Alternative Wege der Konfliktregelung vorstellen und trainieren
- f) Differenzüberwindung durch Gespräch, Austausch und Verständigung ermöglichen
- g) Andere Vermittlungsformen bieten, d. h. beispielsweise Erfahrungsräume schaffen,

Pädagogischer Ansatz – Vier-Schritte-Modell

Bildungsarbeit zur Vermittlung von Demokratie- und Toleranz ist ein Prozess, der aus einer ausgewogenen Kombination von Bestärkung und Verunsicherung besteht. Daraus ergibt sich folgendes Vier-Schritte-Modell:

1. Bewusstmachung eigener Deutungs- und Handlungsmuster
2. Infragestellung der eigenen Deutungs- und Handlungsmuster
3. Anbieten alternativer Wege zum friedlichen Umgang mit Konflikten
4. Konstruktion neuer Deutungsmuster

Die Umsetzungsstrategie stellt besondere Anforderungen an die ModeratorInnen. Sie sind verantwortlich dafür, ein Setting zu schaffen, damit es den TeilnehmerInnen und Teilnehmern möglich ist, aus den gemachten Erfahrungen ihre Erkenntnisse zu gewinnen. Dies geschieht einerseits durch die Begleitung des entstehenden Prozesses andererseits durch gezieltes Offenlegen von Perspektivenvielfalt, Perspektivenverfremdung und Perspektivenbereicherung.

Umsetzung Projekt „Typisch – ein Schulprojekt für Toleranz“
Ein kostenloses Bildungsangebot für Schulklassen der Mittel- und Oberstufe

VORGEHENSWEISE

Phase 1: Einführung für Lehrkräfte **Projektleitung**

1. Fachreferat zum Toleranzkonzept
2. Vorstellen des Angebots „Typisch– ein Schulprojekt für Toleranz“

Zeitaufwand: ca. 2 Std. pro Lehrkraft

Phase 2: Einführung für Schulklassen **Projektleitung**

4-Schritte-Modell nach Bertelsmann Forschungsgruppe Politik

Modul 1: Bewusstmachung eigener Deutungs- und Handlungsmuster

Inhalte:

- Vorstellung Projekt
- Kennenlernen
- Wahrnehmung
- Vorurteile, Klischees, Fehleinschätzungen, Typisches
- Schlüsselbegriffe
- Vermitteln von Toleranzwissen: Toleranzkriterien, Toleranzschema

Methode:

Kurze fachliche Inputs
Gruppenarbeiten und Rollenspiele zu den Schlüsselbegriffen Vorurteile,
Toleranz und Respekt

Zeitaufwand: ca. ½ Tag pro Klasse

Phase 3: Erkenntnis- und handlungsorientierte Einzelarbeiten der SchülerInnen
Projektleitung / Lehrkräfte

Modul 2: Infragestellung der eigenen Deutungs- und Handlungsmuster

Inhalte:

- Themensammlung / Klassenthema
- Erkenntnis- und handlungsorientierte Einzelarbeit der SchülerInnen in Bezug auf das ausgewählte Klassenthema

Methode:

a) Themenwahl

Brainstorming in Untergruppen mit Moderation

Prioritätensetzung in Untergruppen

Vorstellen der „Top-Themen“ vor der ganzen Klasse

Bestimmung des Klassenthemas im Klassenverband

b) Einzelarbeiten der SchülerInnen

Organisation und Methode werden gemeinsam mit Lehrkraft dem Thema und den Umständen entsprechend gewählt. Z.B. individuelle Recherche der SchülerInnen, Zusammentragen der Ergebnisse in Untergruppen, Umsetzung und Aufarbeitung zu „Produkt“ (Texte, Zeitung, Zeichnungen, Kurzfilm etc.) in Kleingruppen.

Modul 3: Anbieten alternativer Wege zum friedlichen Umgang mit Konflikten**Inhalte:**

- Kommunikation und Dialog
- Perspektivenwechsel
- Konstruktive Konfliktregelung

Methode:

Kurze fachliche Inputs

Praktische Umsetzung in Gruppenarbeiten und Rollenspielen

**Zeitaufwand Module 2 und 3: Theoretische Grundlagen ca. ½ Tag pro Klasse
Arbeiten der SchülerInnen je nach spezifischen
Möglichkeiten und Rahmen (z.B. Themenwoche
oder Einzelstunden)**

**Phase 4: Aufbereitung der Erkenntnisgewinnung und Abschluss
Projektleitung / Lehrkräfte****Modul 4: Konstruktion neuer Deutungsmuster****Inhalte:**

- Reflexion
- Erkenntnisgewinnung
- Entwicklung neuer Handlungsstrategien im Alltag

Methode:

Reflexion anhand Fragebogen, Bearbeitung individuell und in Gruppen
Neue Handlungsstrategien herausfiltern und in Rollenspielen praktisch umsetzen und üben

Zeitaufwand: ca. 1 Tag pro Klasse

Evaluation SchülerInnen

- Evaluationsbogen für SchülerInnen in Bezug auf Erkenntnisgewinnung sowie den Projektverlauf

Evaluation Lehrkräfte

- Evaluationsbogen für Lehrkräfte in Bezug auf Erkenntnisgewinnung sowie den Projektverlauf

Zeitaufwand: ca. ½ Tag pro Klasse

Evaluation Projektleitung

- Evaluationskonzept in Zusammenarbeit mit dem Centrum für angewandte Politikforschung CAP München
- Erkenntnisgewinnung der Projektleitung in Bezug auf inhaltliche Umsetzung sowie den Projektverlauf
- Zusammenzug der Evaluationsbogen
- Anpassungen laufend in den Gesamtprojektablauf einfügen

Zeitaufwand: je nach Bedarf

Quellen:

Bertelsmann Forschungsgruppe Politik (Hrsg.), Eva Feldmann, Thomas R. Henschel, Susanne Ulrich: Toleranz – Grundlage für ein demokratisches Miteinander, Gütersloh 2002, Verlag Bertelsmann Stiftung

Susanne Ulrich; Achtung(+) Toleranz – Wege demokratischer Konfliktregelung Praxishandbuch für die politische Bildung, Gütersloh 2000, Verlag Bertelsmann Stiftung